

## Die Bibliothek der Gottorfer Herzöge



**Die Bibliothek der Gottorfer Herzöge  
Symposium  
Stiftung Schleswig-Holsteinische  
Landesmuseen Schloss Gottorf**

Herausgegeben von Ulrich Kuder,  
Hans-Walter Stork und Babette Tewes

Verlag Traugott Bautz

**Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek**

**Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen National-bibliografie; detaillierte  
bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.**

**Verlag Traugott Bautz GmbH 99734 Nordhausen 2008**

**ISBN 3-88309-459-5**

## **Die Bibliothek der Gottorfer Herzöge**

Einführung	3
<i>Dagmar Hettstedt</i> „Catalogus Bibliothecae Gottorpiensis“ Eine Projektskizze	9
<i>Ulrich Kuder</i> Die erste nachweisbare herzogliche Bibliothek auf Schloß Gottorf	17
<i>Hans-Walter Stork</i> Handschriftenbestände in Schloß Gottorf aus Cismar, Lügum und Bordesholm	43
<i>Eva Horváth</i> Friedrich Lindenbruch und die Gottorfer Bibliothek	65
<i>Oliver Humberg</i> Joel Langelott, Arzt und Alchemist am Hofe Friedrichs III.	79
<i>Klára Erdei</i> Hungaria in der Gottorfer Bibliothek Eine Marginalie	91
<i>Helmar Härtel</i> Anmerkungen zur Geschichte der Handschriftensammlung Marquard Gudes in der Herzog August Bibliothek zu Wolfenbüttel	107
<i>Erik Petersen</i> Bibliotheca Gottorpiensis Manuscripta The inventories of the manuscripts of Gottorp	117

*Karen Skovgaard-Petersen*

Gottorp books in the Royal Library of Copenhagen

A note on the possibilities of identification 129

Verzeichnis der Handschriften und Drucke des 16. und 17.

Jahrhunderts 153

Anschriften der Autorinnen und Autoren

163

## Einführung

Am 16. April 2005 fand in den Räumen des Schleswig-Holsteinischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte auf Schloß Gottorf ein Symposium unter dem Titel »Die Bibliothek der Gottorfer Herzöge« statt. Die Tagung brachte Bibliothekare, Handschriften- und Museumsfachleute aus solchen Bibliotheken und Institutionen zusammen, in deren Obhut sich heute Bücher aus der untergegangenen Gottorfer Bibliothek befinden, sowie Fachleute verschiedener Disziplinen, die sich mit der inhaltlichen Erschließung der ehemals Gottorfer Bände beschäftigen. Die Tagung diente der Zusammenschau all jener Fragen, die sich bei der Vorbereitung eines Projekts ergeben, das sich mit der Rekonstruktion der heute teils verlorenen, teils in Kopenhagen und andernorts befindlichen Bibliothek der Herzöge zu Schleswig-Holstein-Gottorf während der Blütezeit des »Gottorfer Barock« beschäftigen sollte.

Im vorliegenden Heft der *Auskunft* werden die während des Symposiums vorgetragenen Beiträge, für die Drucklegung überarbeitet, publiziert. Sie vermitteln aus unterschiedlicher Sicht einen Eindruck davon, welche Rolle die Bibliothek der Gottorfer Herzöge in der Barockzeit nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Nordeuropa gespielt hat. Sie verdeutlichen aber auch, wie groß nach wie vor die Forschungsdesiderate in diesem Bereich sind.

Im Jahr 2005 war noch davon ausgegangen worden, dass die Rekonstruktion der Gottorfer Bibliothek, ausgehend von der retrospektiven Erschließung des ursprünglichen Bestandes mithilfe der verschiedenen erhaltenen Kataloge und im Rückgriff auf die Bände selbst, in einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gestützten Projekt zustande kommen würde. Deshalb steht am Beginn dieses Heftes eine erste Projektskizze (Dagmar Hettstedt), die den Ist-Zustand im Jahre 2005 darstellt. Obwohl das Projekt in dieser Form nicht zustande kam, sollen diese frühen Überlegungen dennoch gedruckt vorgelegt werden, um so sein anfängliches Stadium zu dokumentieren.

Es folgt eine Darstellung der ältesten nachweisbaren herzoglichen Bibliothek auf Schloß Gottorf (Ulrich Kuder). Weitere Beiträge greifen einzelne Aspekte der Bibliothek auf, wie die Teilbestände untergegangener

früherer Bibliotheken, die in Gottorf zusammengeführt wurden (Hans-Walter Stork, Klára Erdei), ihre Bibliothekare (Eva Horváth, Helmar Härtel) oder die intellektuelle Umgebung am Schleswiger Hof (Oliver Humberg). So kann die Wissenschaftslandschaft in Norddeutschland und am Schloss beleuchtet werden. Die Aufsätze der Kopenhagener Bibliothekare der Königlichen Bibliothek beschäftigen sich mit grundlegenden Erkenntnissen über die bestehenden Inventare der Gottorfer Bibliothek (Erik Petersen) und der Frage, wie man Handschriften und Drucke anhand ihrer Einbände und deren Gestaltung der Bibliothek zuordnen kann (Karen Skovgaard-Petersen).

Wie so häufig, ließen sich auch in diesem Fall die ursprünglichen Publikationszeiträume nicht einhalten. Viele Gründe verhinderten ein rasches Erscheinen des vorliegenden Heftes. In der Zwischenzeit ist aus dem ursprünglichen Projekt etwas Neues entstanden, das nunmehr die in kleinem Kreise vorgetragenen Überlegungen der Fachleute zur Gottorfer Bibliothek in einen größeren Zusammenhang stellt: eine Forschergruppe der Christian-Albrechts-Universität Kiel hat bei der DFG einen Förderantrag gestellt für das Projekt »Bibliothek als dynamische Enzyklopädie. Historische Wissensformationen in Bordesholm, Gottorf und Kiel«. Diese Forschergruppe konnte in Deutschland, Dänemark, Luxemburg, Frankreich und der Schweiz Berater und Kooperationspartner gewinnen, mit denen sie eng zusammenarbeitet, u.a. mit der Direktorin der Universitätsbibliothek Kiel und leitenden Persönlichkeiten der Kongelige Bibliothek in Kopenhagen, der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz zu Berlin und der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg. Im Antragsverfahren wurde die erste Hürde bereits genommen. Der Antragsskizze wurde von der DFG stattgegeben. Zur Zeit wird der Hauptantrag ausgearbeitet.

In einer wesentlich breiteren Streuung, als es dem ersten Projekt möglich gewesen wäre, sollen in zehn Themenkreisen folgende Bereiche erforscht werden:

#### 1. Handschriftenproduktion in Bordesholm

Einzigartig und bisher kaum untersucht ist die Tatsache, dass die Bordesholmer Bibliothek nach bescheidenen Anfängen und mehrfachen Erwei-

terungsvorhaben, die stecken blieben, in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts sehr rasch eingerichtet wurde, wobei die aus der Vorgängerbibliothek Neumünster übernommenen Bestände zahlenmäßig gering waren im Vergleich zum erhaltenen Bestand von 529 Bänden. Im großen, auch geistig zusammenhaltenden Klosterverband der Windesheimer Kongregation zuhause, lebte die Bordesholmer Bibliothek von der Wechselwirkung und dem Bücheraustausch mit anderen Windesheimer Bibliotheken. Diese Wanderungswege, vor allem auch die inhaltliche Konzeption der zahlreichen damals zusammengestellten Sammelhandschriften gilt es zu erforschen. Es schließen sich Fragen nach der Schreibergemeinschaft und den kodikologischen Gegebenheiten (Pergament- vs. Papierhandschriften usw.) an.

## 2. Die *Bordesholmer Marienklage* im Kontext

Treibende Kraft bei der Einrichtung der Bordesholmer Bibliothek war Propst Johannes Reborch, der um 1475 die so genannte *Bordesholmer Marienklage* aufschreiben ließ, auch hier wieder zusammen mit anderen Traktaten, etwa mariologischen des Bernhard von Clairvaux. So bedeutend die *Bordesholmer Marienklage* für die Frömmigkeit und Musik ihrer Zeit ist, so wenig zuverlässig sind die bisherigen Editionen (zuletzt ed. Gustav Kühn, 1899). Ziel des Teilprojekts ist eine verlässliche Neuedition unter Berücksichtigung auch der anderen Texte der Trägerhandschrift sowie Studien zu den Binnenbezügen dieser Texte untereinander.

## 3. Gottorfer Kataloge

Die Erfassung der in den erhaltenen Katalogen verzeichneten Bücher der Hofbibliothek Gottorf ist ein weiteres Teilprojekt, wobei unter anderem auf die reichen bibliographisch exakt verzeichneten Bestände des VD 16 und VD 17 (Verzeichnis der deutschen Drucke des 16. und 17. Jahrhunderts) zurückgegriffen werden soll.

## 4. Die Gottorfer Bibliothek als humanistisches Zentrum des 17. Jahrhunderts

In diesem Projektabschnitt soll auf Grundlage der rekonstruierten Bibliothek Gottorf als ein Zentrum des norddeutschen Humanismus und als Ort lateinischer wie volkssprachlicher Literaturproduktion und Über-

setzungstätigkeit aufgezeigt werden. Hier sind Humanistenpersönlichkeiten wie Adam Olearius (1599-1671) im Blick.

#### 5. Astronomie und Astrologie in Gottorf. Zur Dynamik der sternkundlichen Bücherbestände der Hofbibliothek im 17. Jahrhundert

Auch für die Astronomie und Astrologie in Gottorf war Olearius, Hofmathematiker und Hofbibliothekar, die treibende Kraft. Sein großes Interesse an diesen Wissenschaften schlägt sich - einmalig in europäischen Bibliotheken - auch im Gottorfer Signatursystem nieder, das nach den Tierkreis- und Planetenzeichen geordnet ist; sicherlich eine Systematisierung, die mit der Einrichtung der das damalige Weltbild darstellenden Gottorfer Globen - dem Riesenglobus und der Sphaera Copernica - in Zusammenhang steht.

#### 6. Klassische Philologie in Gottorf. Die Beschäftigung mit antiker Literatur im Umkreis der herzoglichen Bibliothek

Weithin berühmt war die Gottorfer Bibliothek für ihren reichen Bestand an Handschriften der griechischen und lateinischen Klassiker, deren älteste Überlieferungszeugen bis ins 8. Jahrhundert zurückreichen. Mit Johann von Wowern, Heinrich Lindenbruch und Marquard Gude standen der Bibliothek über Jahre hinweg selbst Philologen vor, die auf ausgedehnten Reisen in Frankreich und Italien Manuskripte und gedruckte Werke für die herzogliche Bibliothek, aber auch für die eigenen Privatbibliotheken erwarben. Diese zu ihrer Zeit berühmten Mitglieder der sogenannten Hamburger Philologenschule legten zahlreiche Editionen klassischer Texte vor oder regten solche an.

#### 7. Frühe Kieler Sammlungskonzepte. Ursprung, Programm, Wirkung

Im Oktober 1665 wurde die Universität Christiana Albertina in Kiel von Herzog Christian Albrecht von Schleswig-Holstein-Gottorf gegründet. Von Anfang an gehörte eine Bibliothek, bei der das Erwerbungsprofil der einzelnen Fakultäten (der theologischen, juristischen, medizinischen und philosophischen) universell aufgebaut war, zur Universität. Zur Bibliothek gehörte darüber hinaus eine Raritätensammlung, die somit mit der Wunderkammer in Gottorf korrespondierte. Im Blickfeld dieses Teilprojekts steht Kiel als Standort der universitären Wissenschaften und seine Aus-

strahlung nach Deutschland und Europa, neben Gottorf als herzoglichen Bildungszentrum.

8. Bordesholmer Bücher in neuem Kontext. Wissenswelten im Wandel von der Stiftsbibliothek zur Kieler Universitätsbibliothek

Dieser Teilbereich verfolgt die Bibliotheksentwicklung der Bordesholmer Chorherrenbibliothek über das Ende des Klosters (1566) hinaus; zeitlich erstreckt sich die Untersuchung von 1488, dem Datum der ersten Anlage eines Katalogs, bis zur Integration in die Kieler Universitätsbibliothek. Der Katalog von 1488 war kein reines Titelverzeichnis, sondern vermerkte wenigstens teilweise auch Schlagworte zum Inhalt der betreffenden Bücher. Die Auswertung verspricht einen genaueren Blick in das »Wissensmanagement« dieser Zeit.

9. Bibliotheksraum und -einrichtung. Bibliotheken als Medium für die Sichtbarkeit von Ordnungsstrukturen in Bordschholm, Gottorf und Kiel

Hier werden die eigentlichen Bibliotheksräume in den Blick genommen: die auf eine zentrale Mittelsäule ausgerichtete Stiftsbibliothek in Bordschholm, die langrechteckig ausgerichtete Gotische Halle von Schloß Gottorf (Hofbibliothek seit 1667) und die ab 1665 als Bibliothekssaal genutzte Räumlichkeit im ehemaligen Kieler Franziskanerkloster. Der Kontext des Raumes als »Medium« für die handhabbare Präsentation und Anordnung der Bücher soll dabei erforscht werden.

10. Enzyklopädie und Textreflexion. Nachdenken über Textordnung, Textproduktion und Textinterpretation in den Beständen von Bordschholm, Gottorf und Kiel

Dieses Teilprojekt untersucht, wie in den Beständen der genannten Bibliotheken explizit über Text nachgedacht wird, wobei historisierte Begriffe wie »Textordnung«, »Textinterpretation« und »Textproduktion« als Gliederungsparameter dienen.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass das Projekt »Bibliothek als dynamische Enzyklopädie« Themen der Literatur-, Bibliotheks-, Theologie-, Wissenschafts-, Sozial-, Bildung-, Architektur- und Kunstgeschichte sowie aller in den Bibliotheken vertretenen Wissenschaften (Jura, Medizin, Astronomie, Mathematik u.a.m.) umfasst. Der Beginn des Projekts ab

2009 ist angestrebt. Zahlreiche Vorarbeiten sind bereits abgeschlossen und publiziert oder werden - auch in der *Auskunft* - in absehbarer Zeit veröffentlicht werden; die *Auskunft* wird diese Neuerscheinungen jeweils vorstellen. Die hier publizierten Beiträge der Tagung auf Schloß Gottorf »Die Bibliothek der Gottorfer Herzöge« fügen sich in dieses große Ziel ein.

Kiel, Hamburg und Berlin, im März 2008

Für die Redaktion

Ulrich Kuder, Hans-Walter Stork und Babette Tewes

## Catalogus Bibliothecae Gottorpiensis

### Eine Projektskizze

*Dagmar Hettstedt*

Die Bestände, die wir heute in der Schlossbibliothek verwalten, haben nichts mehr mit der barocken Bibliothek zu tun; vielmehr bildet der Bibliotheksbestand des ehemaligen Thaulow-Museums, Kiel, Vorläufer unseres Landesmuseums, den wertvollen Grundstock unserer Bibliothek. Nicht selten wird die Frage aufgeworfen: »Gab es diesen oder jenen Titel in der Bibliothek der Gottorfer Herzöge, also im Zeitraum 1590 - 1712?« Das ist meist schwierig, in manchen Fällen gar nicht zu beantworten, da bis heute ein Gesamtverzeichnis, eine vollständige Inhaltsübersicht fehlt. Zwar existieren Teilkataloge, aber die müssten erst zusammengetragen werden und in unserem Haus ist keiner der erhaltenen Kataloge im Original vorhanden. Aus dieser Faktenlage erwuchs die Idee, die herzogliche Bibliothek zu rekonstruieren. Dabei geht es darum, den historisch wertvollen Bestand zu ermitteln, zu beschreiben und virtuell zugänglich zu machen. Virtuell deshalb, weil das Zugreifen auf die realen Bücher in vielen Fällen nicht mehr möglich ist.

Ein interessanter Nebenaspekt könnte die Beantwortung der Frage sein, wer außer dem herzoglichen Hause die Bibliothek benutzte. Das würde das Wissen über die kulturelle Situation Gottorfs im 17. Jahrhundert wirksam vertiefen.

Zweifellos war die damalige Bibliothek eine der bemerkenswertesten ihrer Zeit. Vor allem das wissenschaftliche Buchwesen fand bei den Gottorfer Herzögen großes Interesse. Beginnend mit Herzog Johann Adolf (Regierungszeit 1590-1616) spricht man ab ca. 1610 von der Hofbibliothek als einer offiziellen Institution. Anfangs sicher mit wenig Gesicht, wuchs der Bedarf an wissenschaftlicher Fachliteratur (Astronomie, Rechtswissenschaft, Medizin, Theologie) und damit ihr Bestand mehr und mehr; Klosterbestände kamen hinzu. Zur Betreuung wurden Kundige gerufen. Als Ersten finden wir den Destillateur Elias Ziegler. Ihm folgt der Jurist Matthäus Chryträus, der bereits Ankäufe tätigte und einen Katalog erstellte. 1610 übernahm Heinrich Lindenbruch (Lindenbrog) die Bibliothek. Aus Hamburg kam der Philologe Johannes von Wowern (Wouwern), Gelehr-

ter und Büchersammler, hinzu. Sein starker Einfluss auf den Gottorfer Hof spiegelt sich in vielen Neuanschaffungen für die Bibliothek.

Der berühmteste Hofbibliothekar war unbestritten Adam Olearius zur Zeit Friedrichs III. Er übernahm das Amt 1649 und behielt die Leitung bis zu seinem Tod 1671. Über ihn wird gesagt, dass seine Verdienste um die Bibliothek von außerordentlicher Bedeutung waren, nicht nur wegen seines Eifers, mit dem er Neuerwerbungen betrieb, sondern vor allem wegen seiner Ordnungs- und Katalogisierungsarbeiten. Unter seiner Ägide ist die Bibliothek besonders stark ausgeweitet worden. Der von ihm erstellte Katalog der Hofbibliothek gilt als verschollen. Adam Olearius verdanken wir aber die Systematik der Aufstellung. Seine Gliederung der Bibliotheksliteratur erfolgte nicht nach der herkömmlichen Klassifizierung wissenschaftlicher Fächer, sondern er legte die Ordnung des gestirnten Himmels zugrunde. Damit ging er auf das Interesse des Herrscherhauses ein. Seiner Klassifikation dienen die aus der Astronomie und dem Kalenderwesen bekannten Sternbilder und Planetenzeichen, vor allem die Zeichen der Tierkreisgestirne.

Den in den Regalen stehenden Buchgruppen wurden zwölf Sternbilder des Jahreszyklus, beginnend mit Widder und endend mit Fisch, zugewiesen, den Büchern »unter dem Tische« (größere Werke, Mappen) Zeichen von Sonne, Mond und den Planeten (Saturn, Jupiter, Mars, Venus und Merkur). Für die übrigbleibenden sieben Stellgruppen erfolgte eine Doppelung der Sternbilder Widder, Stier und Zwillinge, die römischen Ziffern I bis IV wurden hinzugefügt. Noch heute kann man die Zeichen in den Gewölben der Gotischen Halle (ehemals Königshalle) betrachten, denn in diesem Raum befand sich ab 1667 die Bibliothek. Ein solch durchorganisiertes System bis hinein in die Signaturen der Bücher war einzigartig; das gab es in anderen Bibliotheken nicht. Die Gottorfer Bibliothek hatte infolge der langjährigen Tätigkeit von Olearius zwei Sammelschwerpunkte: die Geographie, begründet durch seine Reiseberichte, betreffend Russland und Persien, und die Astronomie. Letztere benötigte er für seine Arbeit am berühmten Gottorfer Globus.

Der alternde Herzog Friedrich III. zog sich wegen der zunehmenden Unruhen im Lande 1658 nach Tönning zurück. Dabei führte er seine Lieblingsstücke aus Bibliothek und Kunstkammer mit sich. Man muss vermu-

ten, dass auch auf diesem Wege Bücher und Handschriften verloren gegangen sind.

Ab 1671 leitete Marquard Gude die Bibliothek. Er baute eine eigene, die »Gudische Bibliothek« auf, 1677 wurde er in Ungnade aus dem Dienst entlassen. Der letzte amtierende Gottorfer Hofbibliothekar war Johann Pechlin. Ihm verdanken wir vor allem die Inventarisierung des Bestandes. Nach der dänischen Besetzung Gottorfs 1712 wurde ein Großteil der Bibliothek nach Kopenhagen überführt. Damit endete die Hochblüte der Gottorfer Bibliothek sowie des ganzen Schleswiger Hofstaates. Zu diesem Zeitpunkt sollen sich 12 000 Druckschriften und 330 Handschriften auf Gottorf befunden haben.

Von der barocken Bibliothek und der Zusammensetzung ihrer Bestände hat man bis heute keine komplette Vorstellung. Einerseits war, wie gesagt, die Systematik der Bibliothek durch ihre astronomische Ausrichtung nicht nur einmalig, sondern hinsichtlich des Auffindens einzelner Titel kompliziert. Andererseits ist, und auch das ist bereits angeklungen, kein Gesamtkatalog verfügbar.

Das erste erhaltene Verzeichnis der Gottorfer Bibliothek stammt aus dem Jahr 1590. Von ca. 1682 sind zwei alphabetische Fachkataloge (Registerkataloge) vorhanden. Sie sind 1784 mit der Bibliothek des großfürstlichen Geheimen Rats Georg Christian Wolff in die Kieler Universitätsbibliothek gekommen. In ihnen ist die »Wowersche Bibliothek« gesondert gekennzeichnet. Unter den Bibliothekaren Johann Nicolaus Pechlin und seinem Sohn Johann Pechlin wurden die erhaltenen Fachkataloge, Standort Königliche Bibliothek Kopenhagen, und der *Catalogus Bibliothecae Gottorpiensis* 1709 angelegt. Er existiert in zwei Fassungen. Das Oldenburger Exemplar »für die Hand des Bibliothekars« und das Exemplar der Eutiner Landesbibliothek »für die Hand des Herzogs«. Die Neuanschaffungen der Gottorfer Bibliothek von 1709 - 1710 fasste Pechlin in einer Liste zusammen, das Original befindet sich im Schleswig-Holsteinischen Landesarchiv.

Zweck des Projektes ist die Erstellung des fehlenden Gesamtverzeichnisses. Ernst Schlee, erster Direktor unseres Landesmuseums, vertrat 1990 die Meinung, dass mit Hilfe der noch existierenden Kataloge das einst

Vorhandene, von der theologischen Literatur abgesehen, so gut wie vollständig auf dem Papier zu rekonstruieren sei. Auch Dieter Lohmeier sagte 1997 in seinem Aufsatz über die Gottorfer Bibliothek, dass sich die erhaltenen Kataloge zusammenfassen lassen müssten<sup>1</sup>. Doch wegen des großen Arbeitsaufwandes ist diese Aufgabe bisher nicht aufgegriffen worden.

Es handelt sich bei dem zu beantragenden Projekt um ein Vorhaben des Arbeitsbereiches »Retrospektive Digitalisierung von Spezialbibliotheken«. Der *Pechlin-Katalog* soll dazu als Grundlage dienen. Über dieses Katalogwerk wird gesagt, dass es das umfassendste Bild von der Gottorfer Bibliothek in den letzten Jahren ihres Wachstums widerspiegelt. Auch die Frage, welche Handschriften und Bücher in der Bibliothekarszeit von Olearius vorhanden waren, dürfte sich über die Auswertung der Erscheinungsjahre herausfinden lassen.

Der Grundstein für das hier vorzustellende Projekt wurde 1997 im Landesmuseum gelegt. Da in Folge eigener Bemühungen jetzt beide Exemplare des Kataloges von 1709 in unserem Haus als Kopie vorhanden sind, wurde bereits damit begonnen, die Titel des *Pechlin-Katalogs* mit dem Bibliotheksprogramm »allegro-C« elektronisch zu erfassen. Der Versuch endete aber mangels finanzieller Mittel bei ca. 1000 Titeln.

Jetzt ist das Projekt als Gemeinschaftsarbeit der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloß Gottorf, Schleswig mit dem Kunsthistorischen Institut Kiel vorgesehen. Die Bibliothek des Landesmuseums wird die Bearbeitung der Druckschriften übernehmen, das Kunsthistorische Institut die der Handschriften. Es soll auch festgestellt werden, ob und wo gedruckte Werke erhalten geblieben sind und was sich über ihre ursprüngliche Provenienz ermitteln lässt. Am Kieler Institut wurde bereits mit der Bearbeitung des Bestandes der »Bordesholmer Bibliothek« begonnen. Als Ergebnis der Studien liegt ein als Manuskript veröffentlichter

1 Dieter Lohmeier: Die Gottorfer Bibliothek. In: Heinz Spielmann, Jan Drees (Hg.): Gottorf im Glanz des Barock. Kunst und Kultur am Schleswiger Hof 1544-1713. Bd. 1. Schleswig 1997, S. 325-353.

Ausstellungskatalog von 2002 vor.<sup>2</sup> Wichtig ist, die verstreuten Bestände virtuell zusammenzuführen. Erst wenn der Gesamtbestand nach heutigen Kriterien bibliographisch und bibliotheksgeschichtlich, der Bestand der Handschriften auch inhaltlich und kunsthistorisch, beschrieben ist, kann die Gottorfer Bibliothek als ganze in ihrer Genese und ihrem Umfang verstanden werden.

Folgende Arbeitsschritte sind notwendig:

Der gesamte *Pechlin-Katalog* muss, wie bereits erwähnt, elektronisch erfasst werden. Da Pechlins Titelangaben in der Regel sehr knapp, unvollständig und nicht immer einwandfrei lesbar sind, ist eine kritische Edition dieses Kataloges, ebenso aber auch die aller anderen Verzeichnisse, notwendig. Jeder Titel muss bibliographisch identifiziert und, wenn nötig, transkribiert werden. Die etwa 12 000 Drucke müssen über das VD 16, VD 17 bzw. vergleichbaren Repetitorien nachgewiesen und vervollständigt werden. Die Formalerschließung erfolgt nach den Regeln für die alphabetische Katalogisierung (RAK), die Bearbeitung der Handschriften parallel in Kiel. Die ermittelten Handschriften, die verloren gegangen sind, sollen in knapper Form aufgelistet werden. Da die noch vorhandenen Bestände in mehreren Bibliotheken (Kopenhagen, Oslo, Wolfenbüttel) verstreut sind, ist eine Zusammenarbeit mit diesen Häusern unerlässlich. Es wird notwendig sein, vor Ort die vorhandenen Gottorfer Drucke und Handschriften einzusehen und zu bearbeiten. Wir hoffen auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit den einschlägigen Bibliotheken im In- und Ausland. Der Zeitbedarf für das Projekt könnte, grob geschätzt, drei Jahre betragen, Verlängerung nicht ausgeschlossen.

Als Ergebnis sollen ein Nachschlagewerk in digitaler Form als CD-ROM und ein gedruckter Katalog vorliegen. Der Band wird die Bestandsgeschichte und die Beschreibungen der nach ihrer ursprünglichen Systematik geordneten Drucke und Handschriften enthalten, einschließlich der aus den verschiedenen Klosterbibliotheken des Landes hinzugefügten Bestände an Druck- und Handschriften. Die Edition soll ferner ausführliche

2 Hans-Walter Stork (Hg.): Aufgeschlagen. Universitätsbibliothek Kiel öffnet ihre Buchschätze des Bordesdholmer Klosters 20.08.2002-27.09.2002 [Preprint des Ausstellungskatalogs]

Register nach Verfassernamen und chronologischer Ordnung beinhalten. Wünschenswert wären Illustrationen, zum Beispiel Titelblätter von Inkunabeln, Einbände oder diverse Miniaturen.

Zwar hat die Bibliothek von Gottorf in den letzten Jahrzehnten die Bibliothekswelt beschäftigt, noch nie aber wurde ein solch umfangreiches Projekt in Angriff genommen. Während die Erforschung der Kloster- und Fürstenbibliotheken in Süddeutschland gute Fortschritte gemacht hat, unterblieben vergleichbare Bemühungen im norddeutschen Raum, vor allem in Schleswig-Holstein, fast völlig. Wir hoffen nun, das Projekt auf den Weg geleiten zu können, ein Projekt, das nationale wie internationale Beachtung verdient, weil es sich bei der Gottorfer Bibliothek um ein einmaliges Kulturerbe der Barockzeit handelt.

Fotonachweis: Abb. 1-2 Archiv Hettstedt

## Sachgebiete und Signaturen im Catalogus localis

1. Libri theologici Lutheranorum	Sub Signo	♈	(Widder)
2. Libri theologici Lutheranorum	Sub Signo	♉	(Stier)
3. Libri theologici Reformatorum	Sub Signo	♊	(Löwe)
4. Libri theologici Pontificorum	Sub Signo	♋	(Jungfrau)
5. Libri Linguarum Orientalium	Sub Signo	♌	(Zwillinge)
6. Libri Scriptorum Historiae ecclesiasticae	Sub Signo	♍	(Krebs)
7. Libri Juridici	Sub Signo	♎	(Waage)
8. Libri Juridici	Sub Signo	♏	(Skorpion)
9. Libri Juridici	Sub Signo	♐	(Schütze)
10. Libri Juridici	Sub Signo	♑	(Steinbock)
11. Libri Genealogici, Chronologici et Rei literariae	Sub Signo	♉♈	(Stier, 2)
12. Libri Medici	Sub Signo	♊	(Wassermann)
13. Libri Oratorum, Poetarum, Lexicographorum et Philosophorum item et Criticorum	Sub Signo	♋	(Fische)
14. Libri Mathematici	Sub Num:	I	
15. Libri Mathematici	Sub Num:	II	
16. Libri Physici	Sub Num:	III	
17. Libri Gallici, Italici et aliorum	Sub Signo	♈♈	(Widder, 2)
18. Libri Historici	Sub Signo	♌♌	(Zwillinge, 2)
19. Libri Geographici	Sub Num:	IV	

## Unter dem Tische

20. Sub Planeta	♄	(Saturn)
21. Sub Planeta	♃	(Jupiter)
22. Sub Planeta	♂	(Mars)
23. Sub Planeta	☉	(Sonne)
24. Sub Planeta	♀	(Venus)
25. Sub Planeta	☿	(Merkur)
26. Sub Planeta	☾	(Mond)

## Unter dem Tische

27. Sub Planeta	♄♄	(Saturn, 2)
28. Sub Planeta	♃♃	(Jupiter, 2)
29. Sub Planeta	♂♂	(Mars, 2)
30. Sub Planeta	☉☉	(Sonne, 2)
31. Sub Planeta	♀♀	(Venus, 2)
32. Sub Planeta	☿☿	(Merkur, 2)
33. Sub Planeta	☾☾	(Mond, 2)

Abb. 1 Sachgebiete und Signaturen im Catalogus localis



## Die erste nachweisbare herzogliche Bibliothek auf Schloß Gottorf

*Ulrich Kuder*

Bibliotheken sind anschaulich und begehbar gewordene Spiegel des Geistes ihrer Besitzer nicht nur, sondern auch derer, die sich in ihnen aufhalten, der Bibliothekare und der Benutzer. Als Büchersammlungen stehen sie im Zusammenhang mit anderen Sammlungen, die ebenfalls der Bildung und der Erkenntnis dienen. Unabhängig davon, ob es sich um einzelne Bauten oder um innerhalb größerer Baukomplexe eingerichtete Räume handelt, lassen sich die Traditionen und die Wandlungen ihrer Zeit an ihnen ablesen. Die Altbestände an Büchern werden mit den Neuuzugängen zusammengebracht oder auch bewusst von ihnen separiert, gelegentlich auch, im Rahmen eines sich stets verändernden Wissens- und Bildungshorizonts, in erweiterten oder neu errichteten Räumen neu geordnet.

Die Geschichte der Bibliothek der Gottorfer Herzöge ist eng verbunden mit der Baugeschichte des Gottorfer Schlosses und mit der Geschichte des Herzogtums Schleswig-Holstein-Gottorf bis zu dessen Angliederung an das Königreich Dänemark und der Vertreibung der Herzöge aus dem Besitz von Gottorf im Jahre 1713. Keines der Bücher dieser Bibliothek ist mehr im Gottorfer Schloß. Die Bestände wurden im 18. Jahrhundert nach Kopenhagen überführt.<sup>1</sup> Nur der Raum, in dem sie seit 1667 untergebracht waren<sup>2</sup>, die Gotische Halle im westlichen Teil des Südflügels des Schlosses, ist erhalten. Der von Adam Olearius (1599-1671) konzipierten Systematik der Signaturen, mit denen die einzelnen Bücher und Schränke markiert waren, liegen Tierkreis- und Planetenzeichen zugrunde. Diese

- 1 S. dazu und zum weiteren Schicksal der Bestände nach ihrer Überführung nach Kopenhagen den Beitrag von Karen Skovgaard-Petersen in diesem Band.
- 2 Dieter Lohmeier: Die Gottorfer Bibliothek. In: Gottorf im Glanz des Barock. Kunst und Kultur am Schleswiger Hof 1544-1713. Kataloge der Ausstellung zum 50-jährigen Bestehen des Schleswig-Holsteinischen Landesmuseums auf Schloß Gottorf und zum 400. Geburtstag Herzog Friedrichs III. Hrsg. von Heinz Spielmann; Jan Drees. Bd. 1: Die Herzöge und ihre Sammlungen. Schleswig 1997, S. 324-347, hier S. 334.

Sternzeichen, auf die Wände und das Gewölbe der Gotischen Halle gemalt, sind die einzigen Spuren der herzoglichen Bibliothek, die diese auf Schloß Gottorf hinterlassen hat. Die ursprüngliche Funktion der Gotischen Halle ist nicht bekannt.<sup>3</sup> Sie war unter Herzog Friedrich (reg. 1490-1533, seit 1523 zusätzlich, als Friedrich I., König von Dänemark) in den Jahren zwischen 1492 und etwa 1500 errichtet worden.<sup>4</sup>

### I. Der große, grüne Schrank im herzoglichen Gemach

Nachdem Herzog Philipp (\* 1570; Herzog seit 1587), »offensichtlich durch seine Laster geschwächt«<sup>5</sup>, am 18.10.1590 verstorben war, wurde ein Inventar des Gottorfer Schlosses angelegt. Auf dem Pergamentumschlag des im Schleswig-Holsteinischen Landesarchiv aufbewahrten Hefetes<sup>6</sup> steht:

In diesem Buche ist vorzeichnett, waß nach unsers Gottsheligen gnedigen hern Hertzogen Philipsen, Christmilder gedechtnuße todtlichen abgange zu Gottorff, jnüentiret und beschrieben wordenn.<sup>7</sup>

Dieses Inventar enthält als letzten, umfangreichen Teil:

Zum Funfftten, eine Designation Aller Bucher so auff F(ürstlicher) G(naden) Cammer in einem großenn Schappe<sup>8</sup> stehenn.<sup>9</sup>

- 3 Heiko K. L. Schulze: Schloss Gottorf. Zur Baugeschichte der Herzoglichen Residenz in Schleswig. In: Gottorf im Glanz (wie Anm. 2), Bd. 1, S. 139-147, hier S. 143.
- 4 Heiko K. L. Schulze: Schloß Gottorf in Schleswig. Bericht über neue Ergebnisse der Bauforschung des Landesamtes für Denkmalpflege. In: Nordelbingen 62 (1993), S. 189-233, hier S. 207 Abb. 12. - Ders.: Baugeschichte (wie Anm. 3), S. 142.
- 5 Malte Bischoff: Die Söhne Herzog Adolfs. In: Gottorf im Glanz (wie Anm. 2), Bd. 1, S. 24-29, hier S. 25.
- 6 Schleswig, Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv, Abt. 7 Nr. 192; Seitengröße: 32,2 x 21 cm.
- 7 Das Bücherverzeichnis ist ediert bei Harry Schmidt: Das älteste Verzeichnis der Gottorfer Bibliothek aus dem Jahre 1590. In: Nordelbingen 25 (1957), S. 19-54. - Die Zitate in meinem Beitrag wurden am Original überprüft und sind nach diesem wiedergegeben, wo sie von Schmidt abweichen. Schmidts Nummerierung wurde übernommen.
- 8 Schap, mittelniederdeutsch: Schrank.
- 9 Schmidt (wie Anm. 7), S. 21.